

KARL GRAMMER

BIOLOGISCHE GRUNDLAGEN
DES SOZIALVERHALTENS

VERHALTENSFORSCHUNG
IN KINDERGRUPPEN

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT
DARMSTADT



INHALT

Dimensionen der modernen Biologie		IX
Vorwort		XI
1. Ethologie: die Sitten der Tiere		1
1.1 Die Vergleichende Verhaltensforschung		2 X
1.2 Die Verhaltensforschung am Menschen		4 X
2. Beobachten, Überprüfen, Vergleichen		12
2.1 Die Beschreibung von Verhalten		13 X
2.2 Erhebungsmethoden		21
2.3 Das Verhaltensrepertoire		25 ✓
2.4 Untersuchungsfelder für den Nachweis universeller Strukturen im Verhalten		29 X
3. Winken ist nicht gleich Winken		33
3.1 Werkzeugverhalten und Problemlösung		34
3.2 Vom Ursprung der Intelligenz		38 X
4. Voraussetzungen zur Entwicklung von Umwegverhalten		44
4.1 Die offenen Programme: Informationsreduktion und Vorhersagbarkeit		45
4.2 Die Grundlagen der Konstruktion des kognitiven Apparates und die Grenzen der Verarbeitung		48
4.3 Sprache als offenes Programm		53
4.4 Bedingungen des sozialen Werkzeuggebrauchs: Verrechnen, Entscheiden und Handeln		54
4.5 Risiko: Kosten, Nutzen und Konsequenzen des Handelns		58 X
4.6 Strategische Tricks		61
5. Das Kind in der Umwelt des Kindes: Freunde und Feinde, Überlegene und Unterlegene		63
5.1 Freundschaften		64 X
5.1.1 Die Wahl eines Partners		67
5.2 Dominanz, Hierarchien und Rangordnungen		68 X
5.2.1 Die Verteilung der Macht		69
5.2.2 Kritik am Konzept der Dominanzhierarchien		73 X
5.2.3 „Ansehen genießen“		74 X
5.2.4 Aufmerksamkeitsstruktur und Dominanz		77



5.3	Freundschaften in Rangordnungen	79 ^x
5.4	Das Wissen der Kinder über soziale Beziehungen	82
6.	Gewinnen und Verlieren: Umwege im Kindergruppenalltag	85
6.1	Wir sind doch Freunde, oder?	87
6.2	Andere überreden, andere kritisieren, andere dirigieren: Vorstufen zum Konflikt	95
6.3	Konflikte: „Wenn du nicht . . . , dann . . .!“	98
6.3.1	Das Gewinnen von Objekten	102
6.3.2	Sprachliche Konfliktlösung	109
6.3.3	Eingreifen in Konflikte	111
6.3.4	Beschwichtigung	123
7.	Kindergartenpolitik	126
7.1	Neu im Kindergarten	126
7.2	Wie Kinder zu Freunden werden	130
7.3	Die Entstehung von Rangordnungen	133
7.4	Kontrolle der Gruppe: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte“	138
7.5	Der „Prügelknabe“	145
8.	Regelwerke: „Das darf man aber nicht“	147
8.1	Die Evolution der Regelsysteme	148
8.2	Regelbereiche	153
8.2.1	Aggressionskontrolle und Verhaltensregeln	153 ^x
8.2.2	Teilen von Nahrung	155
8.2.3	Besitz und Eigentum	156
8.2.4	Das Gewähren von Hilfe	158
9.	Spielen und Lernen: Ernst im Spiel und Spiel im Ernst	164
9.1	Spielen: Formen und Funktionen	166
9.2	Kampfspiele	171
9.3	„Der/die kleine Forscher(in)“: Spiel und Explorationsverhalten	174
10.	Ökologie des Kindergartens	177
10.1	Soziale Dichte und Spielzeugangebot	177
10.2	Innenraumgestaltung	184
10.3	Die Rolle der institutionellen Komponente: die/der Kindergärtner(in)	186
11.	„Kinderethologie“: die „neue Welle“ der Theorien?	189
11.1	Strategien und Verhaltenssysteme	193
11.2	Die Funktion von Beziehungen, Hierarchien und Rangordnungen	194
11.3	Vorteile von Freundschaftsbeziehungen	195 ^x

Inhalt

VII

11.4	Der Vorteil, ranghoch zu sein	196 ✓
11.5	Der Zugang zu seltenen Ressourcen	199
11.6	Biologische Vorgaben?	200 ^x
11.7	Aspekte der Entwicklung	201
	Literaturverzeichnis	203

